

Leserbriefe

Häusliche Gewalt während der Schwangerschaft



Leserbrief zu: Krähenmann F, et al. Schwangerschaftskontrollen: eine Gratwanderung. PrimaryCare. 2007;7(12):200–4.

Bei der Lektüre des informativen Artikels von Franziska Krähenmann und Bettina Wäckerle Macchi habe ich mich gewundert, dass das Thema Gewalt während der Schwangerschaft mit keinem Wort erwähnt wurde, ist doch bekannt, dass gerade eine schwangere Frau häufig Opfer von Gewalt durch ihren Lebenspartner wird. Mit anderen Worten gehört die Gewalterfahrung auf die Liste der Risiken, denen eine Schwangere ausgesetzt ist. Je nach Studie kommt es in 5,8% [1], 17% [2] oder in 9–20,1% [3] in Zusammenhang mit einer Schwangerschaft zum ersten Mal zur Gewalterwendung oder zur Eskalation von Gewalt, insbesondere in der postpartalen Periode [4].

Frauen, die in einer von Gewalt geprägten Partnerschaft leben, unterziehen sich oftmals erst sehr spät einer Schwangerschaftskontrolle, was unter Umständen Nachteile zur Folge hat. Auch ist bekannt, dass Gewalterfahrungen unter anderem zu psychischen und sexuellen Problemen führen können, beispielsweise zur Entwicklung von Suchtverhalten und zu chronischen Schmerzsyndromen. Ausserdem können besonders die folgenden medizinischen Auswirkungen für Mutter und Kind beobachtet werden: Uterusrup- tur, Leber- oder Milzriss; Abort und drohender Abort; vorzeitige Plazentalösung und vorzeitiger Blasensprung; Frakturen des Fötus; vermindertes Geburtsgewicht; Früh- oder Totgeburt.

Folgende Fragen haben sich als hilfreich erwiesen, um Frauen, die Gewaltopfer sind, zu identifizieren (nach McFarlane et al. [2]):

- Wurden Sie von Ihrem Partner oder einer anderen für Sie wichtigen Person je seelisch oder körperlich misshandelt?
- Sind Sie im Lauf des vergangenen Jah-

res je geschlagen, geohrfeigt oder mit den Füssen getreten worden, oder wurde Ihnen sonst je körperlicher Schmerz zugefügt?

■ Wurden Sie, seit Sie schwanger sind, je geschlagen, geohrfeigt, mit den Füssen getreten oder ist Ihnen sonst körperlicher Schmerz zugefügt worden?

■ Wurden Ihnen im Lauf des vergangenen Jahres von jemandem sexuelle Handlungen aufgezwungen?

■ Fürchten Sie sich vor Ihrem Partner oder einer anderen Person?

Schwangerschaftskomplikationen wie Präeklampsie, Gestationsdiabetes und Placenta praevia treten seltener auf als Gewalterlebnisse, die – wie dargelegt – gravierende medizinische Folgen nach sich ziehen können [5]. Deswegen sollte auf behutsame Art und Weise die Frage nach Gewalt im Rahmen einer Schwangerschaftskontrolle zum Thema gemacht werden.

Dr. med. Peter Flubacher, 4057 Basel

Literatur

- 1 Webster J, Sweett S, Stolz TA. Domestic violence in pregnancy. *Med J Aust.* 1994;161:466–70.
 - 2 McFarlane J, Parker B, Soeken K, et al. Assessing for abuse during pregnancy – severity and frequency of injuries and associated entry into prenatal care. *JAMA.* 1992;267(23):3176–8.
 - 3 American College of Obstetricians and Gynecologists. Violence against women. Interpersonal violence against women throughout the life span. August 21st 1998. Internet: http://www.acog.org/departments/dept_notice.cfm?recno=17&bulletin=186.
 - 4 British Medical Association. Domestic violence: a health care issue? London: BMJ Publishing Group; 1998.
 - 5 Gazmararian, JA, Lazorick, S, Spitz AM, et al., Prevalence of violence against pregnant women. *JAMA.* 1996;275(24):1915–20.
- Koss, MP, Heslet L. Somatic consequences of violence against women. *Arch Fam Med.* 1992;1:53–9.
 - Office of Womens'Health, Department of Health and Human Services (DHHS). Domestic violence facts. 6. September 1997 (Internet)
 - The Domestic Violence and Incest Resource Centre and Women's Health West. Identifying family violence. July 2000 (Internet)

Hausarzt und Hausaufgaben



Es gibt zwei grosse Hausarztorganisationen in der Schweiz: das Kollegium für Hausarztmedizin (KHM) und die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM).

Ein Jahr nach der grossen Hausarzt-demonstration in Bern äussern sich deren Präsidenten in verschiedenen Medien zu Nachwuchssorgen, Ängsten und Befindlichkeiten der Hausärzte sowie zur Notwendigkeit neuer Modelle in der Grundversorgung (so etwa Marc Müller, Präsident des KHM, in der NZZ vom 10. April¹). Beide Organisationen führen jährlich mehrtägige Fortbildungsveranstaltungen durch, an denen sich hunderte von HausärztInnen aus allen Regionen des Landes beteiligen. Bemerkenswert ist, dass sich nicht ein einziges Referat, nicht ein einziger Workshop der diesjährigen Grossveranstaltungen (SGAM-Kongress, Fortbildungstagung des KHM²) der Frage nach neuen, attraktiven und zukunftsfähigen Praxisformen widmet und dies obwohl eine wachsende Zahl von Ärztenetzwerken, verteilt über die ganze Deutschschweiz, seit mehr als zehn Jahren aktiv neue Organisationsformen erprobt.

Das wirft die Frage auf, wie ernst es den hausärztlichen Standesorganisationen mit neuen zukunftsfähigen Praxismodellen überhaupt ist und ob die betreffenden Stellen ihre Hausaufgaben eigentlich be-griffen haben ...

Dr. med. Christian Marti, 8400 Winterthur

Replik

Die SGAM setzt sich seit langer Zeit aktiv und mit Nachdruck für Managed-Care-Modelle ein und betrachtet diese als einen möglichen Weg aus der Misere der Hausarztmedizin. Dies kommunizieren wir deutlich und auf allen Kanälen. Die SGAM bezieht eine klare Position bezüg-

lich Managed Care und Risikoausgleich im Rahmen der KVG-Revision und lobbyiert mit ihren Ideen im Parlament. Sie hat sich auch bezüglich der Helsana-Problematik unmissverständlich positioniert und sich mit den betroffenen Kolleginnen und Kollegen solidarisiert – im Gegensatz zu anderen Exponenten aus der «Managed-Care-Szene».

Es steht allen offen, mit den Kongressorganisatoren in Kontakt zu treten und Workshops anzubieten. Der SGAM-Vorstand hat auf die Themenwahl keinen Einfluss und vertritt auch hier eine liberale Linie. Mit der Erledigung von Hausaufgaben hat dies nichts zu tun.

Der SGAM-Vorstand

- 1 Niederer A, Schoch Zeller C, Müller M. «Es braucht neue Praxismodelle, aber noch ohne Budgetverantwortung». Der «höchste» Hausarzt zur Lage der medizinischen Grundversorgung. Neue Zürcher Zeitung. 2007;228(82, 10. April):9.
- 2 Das Vorprogramm des 30. SGAM-Kongresses vom 15. bis 17. November 2007 in St. Gallen finden Sie unter www.sgam.ch/pdf/sgam07_vorproDef.pdf; das Hauptprogramm der 9. Fortbildungstagung des KHM vom 14./15. Juni 2007 in Luzern ist online unter www.congress-info.ch/khm2007 verfügbar.



AUF DER SUCHE NACH DEM RECHTEN MASS IN DER MEDIZIN

75. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin (SGIM), 23.–25. Mai 2007, Kongresszentrum Basel

Wann eilt es besonders? Was ist dem Patienten zumutbar, was medizinisch machbar? Unter dem Motto «Mass – mesure» beschäftigen sich an der 75. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin (SGIM) in Basel mehr als 3500 Ärztinnen und Ärzte mit den Grundsätzen einer «massvollen» Medizin. Thematisiert werden unter anderem der Spagat einer «maximalen Medizin mit limitierten Mitteln», das massvolle Vorgehen bei der Indikationsstellung oder das vernünftige Mass im Umgang mit den (eigenen) Ressourcen. An der in diesem Jahr unter dem Vorsitz der SGIM-Präsidentin, Frau Prof. Verena A. Briner, stehenden Tagung sind auch die Schweizerische Fachgesellschaft für Geriatrie, die Schweizerische Gesellschaft für Hämatologie, die Schweizerische Hypertonie-Gesellschaft und die Schweizerische Gesellschaft für Klinische Pharmakologie und Toxikologie beteiligt. Die vom 23.–25. Mai 2007 im Kongresszentrum Basel stattfindende SGIM-Jahresversammlung stellt den grössten Schweizer Ärztekongress dar. Mit seinem umfangreichen wissenschaftlichen Programm bietet dieser allen Teilnehmenden die Gelegenheit, ihr internistisches Wissen – konzentriert und abwechslungsreich – auf den neuesten Stand zu bringen. Zusätzlich zu den Vorträgen national und international anerkannter Experten in über 40 Sessions umfasst das Konferenzprogramm mehr als 100 Workshops, 70 Freie Mitteilungen und 15 zusammen mit der Pharmaindustrie organisierte Satellitensymposien. Eine Posterausstellung mit ca. 200 aktuellen Beiträgen aus Wissenschaft und Klinik rundet das dichte Veranstaltungsprogramm ab.

Weitere Informationen unter www.congress-info.ch/sgim2007.

Kontakte und weitere Auskünfte:
 Pressestelle der SGIM-Jahresversammlung
 Dr. med. Walter Kaiser
 Dr. Schlegel Healthworld AG, Steinhausen
 041 748 76 05
w.kaiser@schlegelhealth.ch